

Die Kunst in Giershagen im 17. und 18. Jahrhundert.

Von Alfred Althaus, Hamm (Westf.).

Professor Dr. Kuhlmann veröffentlichte unter dieser Überschrift in dieser Zeitschrift Band 58 II (1900) 2, 199—206) (Nachtrag 63 (1905) 2, 206) seine Ermittlungen über das Leben und künstlerische Schaffen des trotz seiner hohen Bedeutung schon ganz in Vergessenheit geratenen Bildhauers Heinrich Pape in Giershagen Kreis Brilon und seines Sohnes Christoffel Pape. Ein von Heinrich Pape herührendes Heiligenhäuschen war einst dem berühmten Bildhauer Rauch gelegentlich einer Reise nach seinem Geburtsorte Arolsen während eines kurzen Aufenthaltes in Giershagen durch seinen hohen künstlerischen Wert derart aufgefallen, daß er — Rauch — bei der Königlichen Behörde in Berlin Vorkehrungen zur Erhaltung dieses Kunstwerkes ersten Ranges beantragte.

Kuhlmann beschrieb s. Zt. folgende Werke des Heinr. Pape:

1. Ein Heiligenhäuschen auf dem Kirchhofe neben der Kluskirche bei Giershagen aus dem Jahre 1670, die Verkündigung der Geburt Christi darstellend.

2. Das Grabmal des 1669 im Kriege gegen die Türken gefallenen Grafen Josias von Waldeck in der Stiftskirche zu Wildungen, fertiggestellt im Jahre 1674. Der Sarkophag ist aus schwarzem Marmor, die Säulen sind aus rotem Marmor und Alabaster, die Figuren aus Mehlstein hergestellt.

3. Den 1681 gelieferten, aus Mehlstein bestehenden Altar in der Pfarrkirche zu Madfeld.

4. Das von Rauch an dem Knappe in Giershagen besichtigte Heiligenhäuschen mit einem Ecce-homo-Bilde und einer Reliefdarstellung der mater dolorosa am Sockel des Häuschens. Jahr der Errichtung 1683.

5. Das Grabdenkmal in der Nikolaikirche zu Corbach des 1692 gestorbenen Fürsten Friedrich von Waldeck, der sich schon als Prinz in den Kriegen gegen die Franzosen und Türken zu Ende des 17. Jahrhunderts ausgezeichnet hatte. Das Denkmal ist 1695 nach Zeichnungen von Esau in Mengeringhausen aus Mehlstein hergestellt.

6. Den an der Außenseite der Pfarrkirche in Giershagen im Jahre 1696 angebrachten Erzengel Michael aus Giershagener Mehlstein.

Als Werke des Christoffel Pape, des Sohnes von Heinrich Pape, führte Kuhlmann nur den 1733 errichteten Hochaltar in der Kirche

zu Giershagen an. An dem Mittelstück des Altars war die Auferstehung, an den beiden Flügeln die Verkündigung und die Geburt Christi dargestellt. Der aus Holz gefertigte Altar war im Laufe der Zeit sehr wurmstichig geworden; er ist deshalb im Jahre 1900 abgebrochen und an einen Kunsthändler in Kassel verkauft worden.

Den von Kuhlmann aufgezählten Werken Heinrich Papes kann ich noch folgende hinzufügen:

1. Ein Heiligenhäuschen auf einer Anhöhe nördlich von dem Dorfe Giershagen, nahe einer künstlichen Grotte, in der eine Muttergottesstatue aus neuerer Zeit aufgestellt war. Das Bild des Häuschens stellte den Erzengel Michael dar, der der Schlange den Kopf zertritt. Die Figur war von solcher Schönheit, daß sie nur von einem großen Künstler, in diesem Falle von Heinrich Pape, herrühren konnte. Leider war die sich windende Schlange beschädigt, die Figur des Erzengels aber gut erhalten, obwohl das Bild in keiner Weise geschützt war.

2. In der von Giershagen etwa 5 km entfernten Stadt Obermarsberg befinden sich drei Heiligenhäuschen, deren Bilder noch erhalten sind. Sie stehen unter dem Schutze der meist alteingesessenen Stadtbewohner, die auch für Blumenschmuck sorgen und in besonderen Fällen Kerzen zur Beleuchtung opfern.

Der auf dem Gipfel des Berges stehenden Stiftskirche am nächsten befindet sich unmittelbar neben dem Eingangstore zum Vorplatze der Kirche ein Häuschen mit dem Bilde der Kreuzabnahme Christi. Das zweite Häuschen steht an dem von den früheren Festungswerken noch erhalten gebliebenen Stadttore, durch das der Weg zum Schützenhofe und nach Giershagen führt. Das zugehörige Bild zeigt die Kreuztragung Christi. In der Nähe der Schützenhalle, rechts von dem Giershagener Wege, steht das dritte, mit dem Bilde der Geißelung Christi versehene Häuschen, dessen Rückseite die Inschrift trägt: „Leoinis Ernestius Linnemann posuit anno 1684. 13. Oktober.“

An dem durch weite Felder führenden Wege nach Giershagen sind in annähernd gleichen Abständen noch mehrere ganz gleichmäßig aus Stein gefertigte Häuschen vorhanden, deren Nischen leer oder nur mit wertlosen Blumenvasen versehen sind.

Die zusammenhängende Reihe der Häuschen und die noch erhaltenen Bilder lassen unzweifelhaft darauf schließen, daß hier eine Darstellung des Leidens Christi, also ein sogenannter Kreuzweg, bestanden hat, dessen erste Station das von Rauch an dem Knappe bei Giershagen vorgefundene Häuschen mit dem Bilde des von Pilatus zum Tode verurteilten Heilandes bildet. In dem Pfarrbuche von Giershagen befindet sich auch ein Vermerk, daß dieses Häuschen

im Jahre 1683 von Heinrich Pape errichtet worden ist. Da die Station an der Schützenhalle bei Obermarsberg 1684 hergestellt worden ist, sind 2 Jahre zur Fertigstellung des ganzen Kreuzweges erforderlich gewesen. In Obermarsberg fehlen allerdings von den jetzt üblichen Darstellungen die 11., 12. und 14. Station: Die Kreuzigung, Jesus stirbt am Kreuze und die Grablegung. Die im freien Felde stehenden Bilder müssen schon vor langer Zeit böswillig zerstört worden sein, sonst hätte der Kreuzweg nicht so in Vergessenheit kommen können, daß selbst der etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Niedermarsberg geborene Professor Kuhlmann den Zusammenhang der zahlreichen Heiligenhäuschen nicht mehr erkannt hat.

3. In dem von Lic. Uckeley in Wildungen 1904 herausgegebenen Heftchen „Die Stadtkirche zu Wildungen“ wird eine an der rechten Turmseite angebrachte Holztafel erwähnt, die nach der Inschrift der am 19. Noeember 1645 geborenen, am 16. Oktober 1660 vermählten und am 1. Oktober 1676 gestorbenen Gattin des Pfarrers Hartmann in Wildungen gewidmet ist. Die von ihr hinterlassenen 7 Kinder sind in der Gestalt von 7 Blüten in der Mitte der Gedenktafel dargestellt. Darunter steht ein Vers, der als Abschiedswort der Mutter an ihren Sohn und ihre 6 Töchter gelten soll.

Heinrich Pape hatte zwei Jahre vor dem Tode der Gattin des Pfarrers das Grabdenkmal des Grafen Josias von Waldeck in der Kirche zu Wildungen errichtet und mußte in dieser Zeit mit dem Pfarrer Hartmann ständig in Verbindung bleiben. Es ist doch wohl ausgeschlossen, daß der Pfarrer die Herstellung der Gedenktafel einem anderen Bildhauer als den ihm bekannten Künstler von Ruf, dem Heinrich Pape, übertragen haben könnte. Nach den verschiedenen Beweisen von seiner Opferwilligkeit darf man sogar annehmen, daß er die Gedenktafel aus Mitgefühl kostenlos geliefert hat.

4. Aus einer 1930 gelegentlich einer Jubiläumsfeier in dem Waldeckschen Städtchen Mengeringshausen erschienenen Festschrift habe ich entnommen, daß zu dem nach dem dreißigjährigen Kriege von Berthold Jobst Thamm für 27 Thaler errichteten Altare der Pfarrkirche Heinrich Pape 7 Statuen geliefert hat, die mit Roggen bezahlt worden sind. In dieser Kirche befindet sich auch ein Gemälde aus der Schule von Lucas Kranach; die Ausmalung des 1559 an die Kirche angebauten Chors ist 1572 von Meister Friedrich Torwart erfolgt.

5. Nach dem Allgemeinen Lexicon der Bildenden Künste (Leipzig, Seemann) rühren noch von Heinr. Pape her:

Der Altar des hl. Antonius von Padua und die Kanzel in der Minoritenkirche zu Fritzlar, von 1681/82 ferner ein neues Reliquarium für die Stiftskirche daselbst von 1700.

Als von Heinrich Pape herrührende Werke erwähnt Dr. Albert Schröder in seinem Aufsätze „Die Bedeutung des Klosters Grafschaft für die westfälische Plastik des 17. und 18. Jahrhunderts“, in dieser Zeitschrift 85 (1928), 2, 146 die beiden Seitenaltäre von 1729 und 1731 der Stiftskirche zu Geseke und S. 181 auch den Hochaltar dieser Kirche. Die beiden aus Holz erbauten Seitenaltäre müssen Werke des Christoffel Pape sein, da sein Vater Heinrich schon 1719 gestorben ist. Der auf das Jahr 1727 zurückgeführte Hochaltar müßte demnach auch von ersterem herrühren, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, da dieser Altar nach Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lippstadt, ganz in der Art des Heinrich Pape aus Marmor und Alabaster mit Reliefs und Figuren hergestellt war und demnach mit den Seitenaltären nicht übereinstimmt. Vielleicht ist hier das Jahr der Erbauung unrichtig angegeben.¹⁾

Auf S. 183 „Verzeichnis der Künstler“ führt Schröder auf die Altäre des Klosters Himmelpforten als Werke des Bildhauers Pape an. Nach Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Soest, war der Hauptaltar schon 1477 vorhanden, während die Seitenaltäre 1656 von dem Abte von Bredelar, dem das Zisterzienserinnenkloster in Himmelpforten unterstellt war, eingeweiht worden sind. Zu dieser Zeit war Heinrich Pape aber erst 12 Jahre alt, sodaß hier ein Irrtum vorliegen muß.

Heinrich Pape soll ein Schüler von Theodor Gröninger in Paderborn gewesen sein. Dieser Vorname kommt aber unter den bekannten Künstlern Gröninger nicht vor. Von der Linie Gerhard Gröninger ist Heinrich 1631 in Paderborn und sein Bruder Gerhard 1652 in Münster gestorben, des letzteren Sohn Johann ist in Münster geboren und auch dort teils bei seinem Vater, teils selbständig tätig gewesen. Von der zweiten Linie war Dietrichs Sohn Johann Maurit 1645 in Paderborn geboren, er war also ein Jahr jünger als Heinrich Pape und wird mit diesem den gleichen Lehrgang bei einem Verwandten, dem weniger bekannt gewordenen Bildhauer Theodor Gröninger, durchgemacht haben. Pape ist bestimmt, und wahrscheinlich auch Joh. Maurit Gröninger, in Antwerpen, damals noch zu den Niederlanden gehörig, tätig gewesen. Beide haben dort den Niederländischen Klassizismus kennengelernt, wodurch sich die Ähnlichkeit ihrer Werke erklärt. Johann Maurit Gröninger wurde 1674 als Hofbildhauer des Fürstbischofs Bernhard von Galen nach Münster berufen, während Pape in sein abgelegenes Heimatdorf zurückkehrte und sich aus eigener Kraft emporarbeitete.

¹⁾ Der Altar ist neuerdings wieder aufgestellt.

Kuhlmann erkennt Heinrich Pape als einen hervorragenden Künstler an, bemerkt aber hierzu, daß seine Figuren mehr sinnliche, körperliche Schönheit als idealen geistigen Ausdruck zeigten, sie wären aber würdevoll und züchtig gehalten und besonders auch frei von jenen widerlichen Nacktheiten, die sich in den Werken der Renaissance so oft vorfänden. Selbstverständlich könne dem Künstler kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er sich im Geiste seiner Zeit an die heidnische Kunst anlehnte und ihre Formen zur Darstellung christlicher Ideen verwandte, da keine Kunstrichtung den ganzen Reichtum der religiösen Ideen vollständig ausdrücken könne und keine prinzipiell unberechtigt sei, so lange sie nicht gegen den Geist des Christentums verstöße. Nach Kuhlmanns Ansicht standen die Werke von Christoffel Pape in Bezug auf Gewandung, Gesichtsausdruck und die ganze Zeichnung der Figuren denen seines Vaters weit nach, zeigten aber eine frische, lebendige Auffassung. Da Schröder die ebenfalls von Christoffel Pape herrührenden Seitenaltäre der Stiftskirche zu Geseke als Werk eines weit überlegenen Meisters bezeichnet, so darf man ihn wohl auch als beachtenswerten sauerländischen Künstler gelten lassen.